

Neues zum Grab des Anch-Hor (TT 414, Asasif): Der „Lichthof“

Julia Budka

Die monumentalen Tempelgräber der höchsten Beamten der 25. und 26. Dynastie im Asasif stehen nicht nur aufgrund ihrer Größe und ihres teilweise sehr guten Erhaltungszustandes ins Auge (Abb. 1), sondern auch aufgrund einer ungewöhnlichen Architektur. Sie vereinen verschiedene Bautraditionen, nahezu die gesamte Geschichte ägyptischer Grabarchitektur,¹ kombinieren Elemente aus Göttertempeln mit solchen aus Königsgräbern,² die Vorstellung des Osirisgrabes mit herkömmlichen Privatgräbern.³ Das Bemühen der Spätzeit, an Ursprünge und Normen vergangener Blütephasen der ägyptischen Kultur, besonders des Neuen Reiches, anzuknüpfen, scheint sich auch in der Grabarchitektur niedergeschlagen zu haben.⁴

Der „Lichthof“ in TT 414

Einer der interessantesten architektonischen Bestandteile des Raumprogramms eines spätzeitlichen Tempelgrabes und gemeinsames Merkmal dieses Grabtyps ist der sogenannte „Lichthof“ (Abb. 2). Der Begriff, der sich mittlerweile in der Ägyptologie fest eingebürgert hat, bezeichnet einen nach oben offenen Hof, der im mittleren Abschnitt des Oberbaus eingetieft wurde (Abb. 3). Der „Lichthof“ dürfte in säulenumstandenen Höfen von Großgräbern der späten 18. Dynastie im

Asasif (Cheruef und Amenhotep) und der Ramessidenzeit in Saqqara (z.B. Gräber des Haremhab und des Maja) seine Vorbilder finden (Abb. 4).⁵ Diese Gräber orientierten sich wiederum am Tempel des Amenhotep, Sohn des Hapu, wo erstmals königliche Bauformen für einen Beamten übernommen wurden, darunter ein offener, von Säulen umstandener Hof.⁶ Offene Pfeilerhöfe sind seit dem Alten Reich, konkret seit dem Pyramidentempel des Cheops, gängige Erscheinungen der ägyptischen Sakralarchitektur (vgl. auch die Millionenjahrhäuser des Neuen Reiches).⁷

Die Bezugnahme auf Bautraditionen des Neuen Reiches wird auch dadurch deutlich, dass das älteste Spätzeitgrab im Asasif, die Anlage des Harwa, Obersthofmeister der Amenirdis I., sich sowohl in Hinblick auf seine Lage als auch auf die Architektur (kein Oberbau, aber offener, versenkter Pfeilerhof) eng an die benachbarten Anlagen von Cheruef (TT 192) und Amenhotep anlehnt (Abb. 4).⁸ Begonnen wurde diese Tradition bereits im Mittleren Reich als große Saffgräber, ebenfalls mit großflächigen, offenen Höfen, genau dort aus dem Fels gehauen wurden (z.B. TT 366, Djari). Wichtige Bezugspunkte bei der Ausrichtung der Gräber im Asasif waren die königlichen Aufwege nach Deir el-Bahari, wohl in ihrer Eigenschaft als Prozessionsstraßen, v.a. in Zusammenhang mit dem Talfest als wichtigstes Nekropolenfest.⁹

Freier Nachdruck, Original erschienen in: Sokar 18, 2009, 80–87.



Abb. 1: Blick über einen Teil der thebanischen Nekropole, im Vordergrund das Asasif mit den auffälligen Graboberbauten der Spätzeit (Foto J. Budka).

Budka, Neues zum Grab des Anch-Hor (TT 414, Asasif)



Abb. 2: Der „Lichthof“ des Anch-Hor – heutiger Zustand. Blick von Norden (Foto J. Budka).

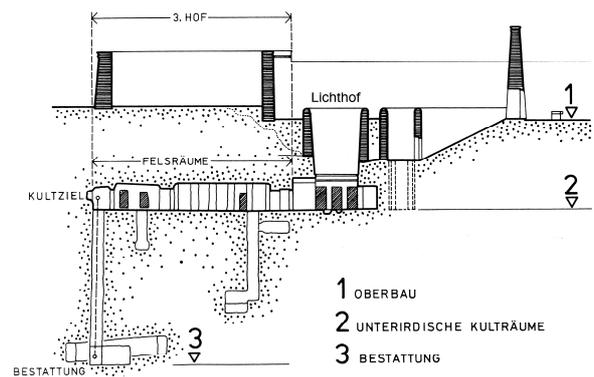


Abb. 3: Schnitt durch das Grab des Anch-Hor mit dem zentralen „Lichthof“ (nach Eigner 1984).

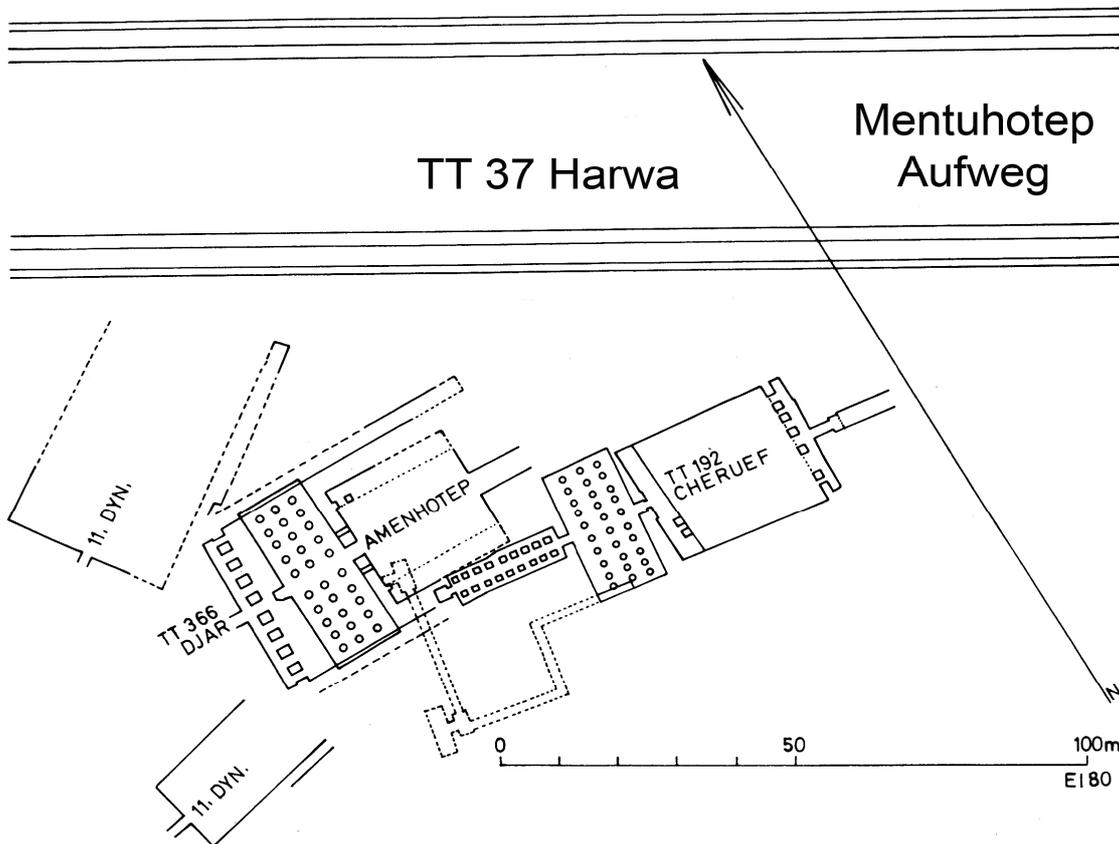


Abb. 4: Lage der Grabanlagen des Cheruef und des Amenhotep (sp. 18. Dyn.) (nach Eigner 1983). In unmittelbarer Nachbarschaft gründete Harwa den Nukleus der spätzeitlichen Nekropole (siehe Abb. 1).

Zur Forschungsgeschichte

Seit dem 18. Jahrhundert wurden die auffälligen Monumentalgräber im Asasif von Forschern besucht und beschrieben.¹⁰ Für das Grab des Anch-Hor (TT 414) ist ein Aufenthalt von Giovanni BELZONI im Jahre 1816 von Bedeutung.¹¹ Er muss zumindest in Teilen Zutritt zu der Anlage gehabt haben, da er später von dort stammende Funde ans British Museum vermittelte. Die Einzeichnung des Grabes als annähernd quadratische Form (Nr. 14) auf dem Nekropolenplan von CATHERWOOD legt nahe, dass sich der „Lichthof“ als Schuttkegel abgezeichnet hat.¹² Aus der als Nr. 14 bezeichneten Anlage wurden in weiterer Folge, wie BONOMI und LANE berichteten, eine Fülle von Mumien, Statuen, Kästchen, Papyri und anderen Grabbeigaben geborgen.¹³ Ein Teil dieser in den 1810ern und 1820ern zutage gekommenen Funde wurde vom British Museum und Museo Egizio Turino erworben. Es handelt sich vorwiegend um Stelen, Uschebtis und Totenbuchpapyri, die BELZONI beschafft hatte.¹⁴ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangten außerdem Uschebtis des Anch-Hor in mehrere europäische Sammlungen (z.B. Rijksmuseum Leiden, Louvre und Ashmolean Museum in Oxford).¹⁵

Wichtige Indizien, aus welchen Bereichen des Grabes dieses Gegenstände geborgen wurden, liefert eine Beschreibung von Richard LEPSIUS (*LD*, Text III, 284¹⁶): „30 hölzerne Sarkophage, z.T. sehr schön vergoldete, einen neben den

anderen aufgestellt“ wurden gefunden und der hintere Bereich der unterirdischen Kulträume war noch mit einer Tür verschlossen (Übergang vom „Lichthof“ zur westlichen Pfeilerhalle).¹⁷ Den „Lichthof“ bezeichnet Lepsius als „äußere kleine Kammer“; er kannte wohl die reale Eingangssituation des Grabes nicht und verschaffte sich Zutritt über den „Lichthof“, der nach oben offen war und durch anstehende Schuttmengen und diverse Einbauten sehr klein wirkte. Vergleichbares ist für seine Vorgänger anzunehmen: Aus der Beschreibung von LEPSIUS lässt sich der Schluss ziehen, dass BELZONI *nicht* in den Bereich der hinteren unterirdischen Kultanlage vorgedrungen sein kann. Das reiche Fundgut der früheren Expeditionen scheint vielmehr im „Lichthof“ und dem vorderen Abschnitt der unterirdischen Anlage (Räume 1 und 2) aufgesammelt worden zu sein, wobei der Hof als Kernbau des Grabes aufgefasst wurde (s. die quadratische Form auf dem Plan von CATHERWOOD).

Nach dem Besuch durch die Preußische Expedition war aber ein großer Teil der Felsräume des Grabes von Anch-Hor zugänglich. In weiterer Folge wurden auch die Nebenkammern, in denen Schächte zu den Bestattungsanlagen hinabführen, entdeckt und die gesamte unterirdische Anlage von Plünderern durchsucht.¹⁸ Zur Wiederentdeckung der Anlage, ihrer vollständigen systematischen Ausgrabung und der Identifizierung des Grabbesitzers sollte es jedoch erst in

den 1970er Jahren durch eine österreichische Mission unter der Leitung von Manfred BIETAK kommen. Der monumentale Bau wurde komplett ausgegraben, restauriert und publiziert sowie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (vgl. Abb. 2).¹⁹ Wie in Sokar 16 berichtet, ist die Masse der Funde aus TT 414 bislang unveröffentlicht und wurde im provisorischen Magazin der Grabung vor Ort belassen. Seit 2007 werden diese Gegenstände erneut bearbeitet und bieten eine Fülle an neuen Informationen. Einige Aspekte, welche die Nutzung des „Lichthofes“ betreffen, werden im Folgenden angesprochen.

Architekturbefund

Bei der Ausgrabung von TT 414 konnten im Bereich des „Lichthofes“ mehrere Bauphasen festgestellt werden – die wichtigsten sind die ursprüngliche Planungsphase während der 26. Dynastie und die Umbauten in der 30. Dynastie.²⁰

26. Dynastie

Der annähernd rechteckige „Lichthof“, dessen Sohle 10 m unter dem Bodenniveau des Oberbaus liegt, war von Süden her zugänglich (Abb. 5 und 6). Eine einmalige Besonderheit stellt die Änderung der Kultrichtung im Hof dar. Normalerweise betritt man den „Lichthof“ und verlässt diesen durch ein Tor an der gegenüberliegenden Seite, doch bei Anch-Hor führt eine Tornische an der Westseite weiter in die Pfeilerhalle der unterirdischen

Kulträume (Abb. 7). Entsprechend dieser geknickten Kultrichtung sind die beiden Pfeilerumgänge an der Nord- und Ostseite (aus je zwei ganzen Pfeilern, einem gemeinsamen Eckpfeiler und je einen Halbpfeiler) L-förmig angelegt. Die Pfeiler waren aus Kalksteinblöcken gemauert und mit Reliefs und Inschriften dekoriert.

Gegenüber dem Südtor befindet sich eine Türöffnung zu einem Nebenraum (Raum 12), der wohl in der ersten Bauphase angelegt wurde und wo ein Schacht für eine Nebenbestattung geplant war, allerdings unvollendet blieb und schon in 1,80 m Tiefe endet.²¹

Mit osirianischen Aspekten des Hofes dürften die zentral eingelassenen beiden Pflanzenbeete zusammenhängen – vermutlich symbolisieren sie Osiris und Kornosiris oder auch die -Hieroglyphe (Abb. 5). Zum fixen Repertoire eines spätzeitlichen „Lichthofes“ gehörten auch Opfertafeln aus Stein, die gemeinsam mit den Opferszenen an den Seitenwänden die Funktion als Opferplatz unterstreichen. In TT 414 fand sich eine große Opferplatte der 26. Dynastie genau gegenüber der Westtornische, wobei der nach Osten orientierte Opfervollzug wohl auf Karnak Bezug nahm (Abb. 8).

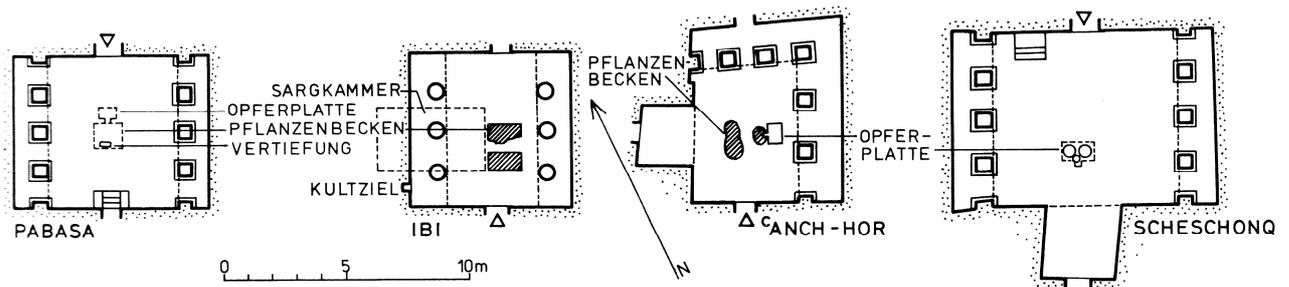


Abb. 5: Plan des „Lichthofs“ des Ankh-Hor im Vergleich zu anderen Spätzeitgräbern. Pflanzenbeete und Kultstellen sind gekennzeichnet (aus: Eigner 1984).



Abb. 6: Die Dekoration der südlichen Tornische des „Lichthofs“ von TT 414: Re-Harachte (rechts) und Osiris (links) vor den zentralen Kartuschen der Gottesgemahlin Nitokris; außen flankiert Ankh-Hor als Grabbesitzer die Komposition (heutiger Zustand, tw. rekonstruiert) (Foto J. Budka).



Abb. 7: Blick auf die Westnische des „Lichthofs“ von TT 414, rechts der Rest einer zerstörten Osiris-Kultstelle (heutiger Zustand) (Foto J. Budka).



Abb. 8: Blick auf das Ensemble aus Opferplatte und Libationsbecken an der Ostseite des Lichthofes (rekonstruierter Zustand der ersten Bauphase) (Foto J. Budka).

30. Dynastie

Um 550 v. Chr. dürfte die Nutzung von TT 414 vorerst zu einem Stillstand gekommen sein und erste Plünderungen der Bestattungen sowie Steinraub an den Reliefs setzten ein.²² Erst im 4. Jahrhundert, mit der Periode der 30. Dynastie, wurden die spätzeitlichen Monumentalgräber im Asasif insgesamt zum Leben erweckt und auch das Grab des Anch-Hor intensiv für Bestattungen genutzt.²³ Wie schon in der 26. Dynastie, so dürfte auch die zweite Blütezeit des Areals im 4. Jahrhundert v. Chr. mit kulttopographischen Bezügen, der Tradition des Talfestes und der Nähe zu Deir el-Bahari im Zusammenhang stehen, denn abermals fungierten die Tempelgräber als Vorzugsplätze für Familien, die beruflich mit dem Tempel von Karnak verknüpft waren.

Zur Zeit der 30. Dynastie fanden mehrere Umbauten in TT 414 statt – besonders der „Lichthof“ musste völlig neu instand gesetzt werden. Die eingestürzten Kalksteinpfeiler wurden durch Schlammziegelpfeiler ersetzt. Stützmauern und Abmauerungen aus Lehmziegeln wurden eingezogen, wobei teilweise Sargbretter aus der 26. Dynastie integriert und als Architrave für Interkolumnien verwendet wurden.²⁴ Dieser sekundäre Gebrauch, der im Verlauf der Grabung *in situ* beobachtet werden konnte,²⁵ belegt beispielsweise Reg. 08/10, ein Haussargfragment von der Seite des gewölbten Deckels, da sich das Stück noch heute in einer dicken Kruste aus Lehm und Mörtel

befindet (Abb. 9). Herabgefallene Kalksteinplatten der saitischen Verkleidung des „Lichthofes“ wurden wieder eingesetzt, allerdings ohne Berücksichtigung des Reliefs und anschließend auch mit Kalkmörtel überzogen, sodass die ursprüngliche Dekoration nicht länger sichtbar war.²⁶ In weiterer Folge wurde v.a. der nördliche Pfeilerumgang durch Lehmziegeleinbauten zu kleinen Kammern für die Aufnahme intrusiver Bestattungen umgebaut – ein Phänomen, das sich auch in anderen Spätzeitgräbern im Asasif belegen lässt.²⁷

Funde aus dem „Lichthof“

26. Dynastie

Die Ausstattung des „Lichthofes“ in der ersten Bauphase mit Reliefs (Opferszenen, Brandopfer, Libationen), Inschriften (Opferformel, Re- und Osiris-Anrufen etc.), Kultstellen (z.B. für Osiris) und Opferplatten (bei Monthemhat, Pabasa und Anch-Hor) wurde bereits erwähnt. Zylindrische Untersätze aus Sandstein wurden neben Libationsbecken und Opferplatten entdeckt.²⁸ In den Lichthöfen mehrerer Monumentalgräber standen außerdem steinerne Altäre mit einem treppenförmigen Podest, bekrönt von einer Stele mit Sonnenhymnus (so bei Harwa und Scheschonk sowie im zweiten Hof des Oberbaus bei Ibi), beziehen sich also in erster Linie auf den solaren Aspekt des „Lichthofes“.²⁹

Die Kalksteinstele einer Tochter des Anch-Hor, Merit-Neith, wurde aus mehreren Fragmenten aus sekundärer Fundlage

zusammengesetzt und war vermutlich einst im „Lichthof“ von TT 414 aufgestellt.³⁰ Merit-Neith ist beim Verehren von Re und Osiris dargestellt und die Inschriften preisen v.a. Re-Atum.

Im Gegensatz zu Stelen aus Stein, die mehr oder weniger an einem fixen Aufstellungsplatz verankert waren, gehörten Holzstelen seit der Dritten Zwischenzeit zum beweglichen Grabinventar thebanischer Bestattungen.³¹ Die Aufstellung dieser Holzstelen beim Sarg – also in der Grabkammer – stellt eine Neuerung dar, die sich gegen den sonst üblichen, nach außen gerichteten Charakter der Denksteine als Kommunikationsmedien wandte.³² Einige Holzstelen der 26. Dynastie kamen auch bei den österreichischen Grabungen in der unterirdischen Anlage von TT 414 zutage (z.B. Reg. 506, heute in Wien, KhM A2096 und Reg. 508, zugehörig zu British Museum, BM 8457)³³. Reg. 792 wurde in Raum 7.1, der ursprünglichen Grabkammer des Anch-Hor, gefunden (Abb. 10) und zeigt den Rest eines Schreines mit Uräusfries, Hohlkehle und einer Pflanzensäule, in welchem ein Adorant nach links gewendet steht. Der Name des Besitzers hat sich nicht erhalten. Eine ähnliche Stele aus TT 414, allerdings nicht mit gemalten, sondern halbplastischen architektonischen Bestandteilen eines Schreines, befindet sich heute in London (BM 8482).³⁴ Der Besitzer namens Harwa ist wohl als Bruder des Anch-Hor zu identifizieren.³⁵ Reg. 792 und BM 8482 zeigen exakt dieselbe Säulenform

(nämlich Zeltstangensäulen), nur eben hier als gemalte Wiedergabe und dort als Halbsäule. Es wäre demnach verlockend anzunehmen, dass auch der unbekannte Besitzer von Reg. 792 zur unmittelbaren Kernfamilie des Anch-Hor gehörte.

Holzstelen blieben neben Steinstelen nach der 26. Dynastie in Verwendung,³⁶ allerdings scheint sich ihr Charakter in der 30. Dynastie und der Ptolemäerzeit etwas verändert zu haben. Die Stelen mit plastischen Architekturteilen wie diejenige des Harwa dürften die ersten Belege dafür sein, dass diese Objektgruppe auch in ihren hölzernen Ausführungen immer mehr zu einer Kultstelle gestaltet wurde. Zusammenfassend lässt sich für die Verwendung von Stelen in der Saitenzeit sagen, dass Steinstelen in der Tradition des Neuen Reiches (vgl. Theben und Saqqara) in den offenen Höfen standen, während Holzstelen in der Tradition der Dritten Zwischenzeit in Schächten und Grabkammern deponiert wurden.



Abb. 9: Brett vom Deckel eines Haussarges der 26. Dynastie, das während der 30. Dynastie im Lichthof verbaut wurde und heute noch Mörtelreste aufweist (Reg. 08/10, Ansicht außen und innen) (Foto J. Budka).



Abb. 10: Fragment einer saitischen Holzstele aus TT 414 (Reg. 792) (Foto J. Budka).

30. Dynastie (bis frühptolemäische Zeit)

Das Kultinventar im „Lichthof“ gleicht dem aus saitischer Zeit, ist aber in größerer Zahl vorhanden. Die *in situ* gemachten Funde wurden bereits publiziert und umfassen mehrere steinerne Opferplatten, Becken und Opferständer sowie Keramik (Räucherkelche, kleine Tonsitulae und Libationsgefäße).³⁷ Hervorzuheben sind außerdem zahlreiche Ringständer (vermutlich für die kleinen Tonsitulae), einfache Votivschalen und weitere Libations- und Räuchergefäße (vgl. Abb. 16). Libationen, Speiseopfer und Räucherungen sind also auch in der späteren Phase im Hof nachzuweisen.

Steinstelen aus dieser Epoche konnten bislang nicht festgestellt werden,³⁸ hingegen liegen mehr bemalte Holzstelen als aus der Saitenzeit vor. Die meisten dieser Stelen aus der zweiten Nutzungsphase in TT 414 sind bereits im 19. Jahrhundert geborgen worden und befinden sich heute in europäischen Museen, v.a. im British Museum.³⁹ Sie waren wohl einst mit dem „Lichthof“ verbunden, denn, wie oben erwähnt, die frühen Funde wurden in erster Linie im „Lichthof“ und im vorderen Abschnitt des Grabes aufgesammelt.

Die Holzstelen der 30. Dynastie und der ptolemäischen Zeit aus TT 414 nahmen mit einer Höhe von über 50 cm wieder größere Dimensionen als die der 26. Dynastie oder der Dritten Zwischenzeit an. Ihre Formgebung ändert sich ebenfalls signifikant: Seit der 30. Dynastie sind höl-

zerne Halterungen belegt, die zum Aufstellen der Stele dienten. Derartige Stelenfüße (Abb. 11) kamen im Zuge der Ausgrabungen im allgemeinen Füllschutt der unterirdischen Kultanlage und des „Lichthofes“ zutage, nicht jedoch aus der Bestattungsanlage oder Schächten. Das beste Beispiel ist die intakte Stele des Wach-jb-Ra (BM 8461⁴⁰): Beinahe unverehrt, inklusive Füße, 1823 in London angekauft, dauerte es bis in die 1970er, dass die Bestattung des Wach-jb-Ra ihrerseits in ungestörtem Zustand am Boden von Schacht 10 freigelegt werden konnte.⁴¹

Nach der 30. Dynastie wurden hölzerne Stelenfüße meist treppenförmig gestaltet (Abb. 12). Mit ihnen gehörte eine kleine Holzstatuette eines Bavogels, die auf dem Stelengiebel angebracht war, zum Standard einer ptolemäischen Holzstelen (Abb. 13).⁴² Gleichzeitig mit dem Aufkommen der Stelenhalterungen wurde jetzt auch häufiger die Rückseite dekoriert: meist mit der Sonnenscheibe und dem Zeichen für Osten und Westen, also mit eindeutiger Bezugsnahme auf den Sonnenlauf (Abb. 14). Die Gesamtkonzeption als aufrecht und frei stehende Denkmäler kennzeichnen die Holzobjekte als symbolische Wiedergaben von Gräbern bzw. als Kultstellen für den Toten.⁴³



Abb. 11: Halbrunde Stelenhalterung aus Holz, bemalt, 30. Dynastie (K07/152) (Foto J. Budka).



Abb. 12: Beispiel für treppenförmige Stelenhalterung (K07/164.1) (Foto J. Budka).

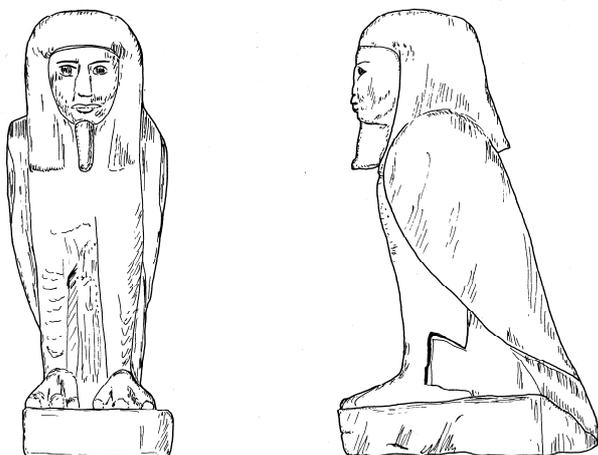


Abb. 13: Beispiel für einen Ba-Vogel (Holz, bemalt), der ehemals auf einer Stele angebracht war (Reg. 475 aus TT 414) (Zeichnung J. Budka).



Abb. 14: Beidseitig bemaltes Fragment einer Holzstele, wohl frühptolemäisch. Auf der Rückseite flankieren die Zeichen für Ost und West die Sonnenscheibe (K07/319.1) (Foto J. Budka).

Insgesamt kommt als Aufstellort der späten Stelen aus Holz der vordere Abschnitt der unterirdischen Anlage von TT 414 in Betracht. In den Räumen 1 und 2 wurden beispielsweise noch während der österreichischen Grabung Relikte von Stelen in der Gestalt kleiner Bavögel (Abb. 13) gefunden und Kultstellen nachgewiesen. Der vielschichtige Symbolismus der Holzstelen, der durch die Konzeption mit Bavogel und die komplexe Dekoration sowie Texte wie Opferformeln aber auch Sonnenhymnen deutlich wird, ließe sich aber am besten mit dem „Lichthof“, der aufgrund von Texten und Darstellungen als Re-Osiris-Kultstätte zu interpretieren ist (vgl. Abb. 6),⁴⁴ vereinbaren. Bereits die Stelen der Dritten Zwischenzeit brachten solar-osirianische Konzepte zum Ausdruck, dies wurde im Verlauf der Spätzeit gesteigert. So lassen sich ja auch steinerne Vorbilder für die Stelen mit Treppenpodesten in den thebanischen Monumentalgräbern greifen, die im „Lichthof“ aufgestellt waren. Der „Lichthof“ blieb auch während der 30. Dynastie der Aufstellort von Opferplatten – die Holzstelen wären ergänzend dazu als individuelle Kultstellen für die bestatteten Personen zu interpretieren.

Zusammenfassend kann vermutet werden, dass die Holzstelen der 30. Dynastie und der Ptolemäerzeit in TT 414 nicht im Bestattungstrakt, sondern im zugänglichen Bereich der unterirdischen Anlage, primär im „Lichthof“, sowie eventuell auch im vorderen Bereich der Felsräume (Räume 1 und 2), aufgestellt

waren. Die in der Regel dekorierten Rückseiten (vgl. Abb. 14) sprechen dafür, dass die Himmelsrichtungen dabei berücksichtigt wurden. Demgemäß wäre K07/319.1 im Süden, mit der Ansichtsseite nach innen zur Mitte des Hofes abgestellt worden. Durch Besucherinschriften wissen wir, dass der „Lichthof“ und somit auch die ihm vorgelagerten Räume zugänglich waren.⁴⁵ So haben die Holzstelen des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. wieder ihre Rolle als Kommunikationsmedium erreicht – vermutlich in Zusammenhang mit der Tatsache, dass keine eigenständigen Grabbauten errichtet wurden und Abschnitte des „Lichthofes“ als Bestattungsort dienten, aber wohl auch auf steinerne Vorbilder aus der 25. und 26. Dynastie zurückgreifend.

Funktion des „Lichthofes“

Reliefs und Inschriften stellen beim „Lichthof“ Opferhandlungen (das tägliche Opfer, Totenopfer, Festopfer) und die Gottheiten Osiris, Re und Amun in den Vordergrund.⁴⁶ Zuweilen feststellbare Pflanzenbecken (so bei Ibi, Pabasa, Anch-Hor und Scheschonk) sind wohl in Zusammenhang mit dem osirianischen Auferstehungsgedanken zu sehen (Abb. 15).⁴⁷ Der „Lichthof“ scheint daher Aspekte des „Osirisgrabes“ zu verkörpern.⁴⁸

Aufgrund der archäologischen Befunde und Funde, besonders keramische Hinterlassenschaften, ist der Hof eindeutig als Ort von Kulthandlungen und Opferritualen anzusprechen. Auch wenn

der genaue Kontext dieser Handlungen unklar bleibt, so sei an dieser Stelle auf das wichtigste Festereignis der Nekropole, das Talfest, verwiesen. Das Talfest hat, wie zahlreiche textliche Quellen belegen,⁴⁹ seine wichtige Rolle als thebanisches Totenfest bis in ptolemäische Zeit, ja bis in die römische Epoche, beibehalten.⁵⁰ Mehrere Indizien sprechen dafür, dass es ab der Spätzeit zu einer Art Fusion des Talfestes mit dem Dekadenfest gekommen ist.⁵¹ Parallel dazu wurde Osiris immer enger mit Amun verknüpft.⁵² In den späten Belegen wird Amun nicht mehr ausdrücklich erwähnt, so scheint der Osirisglaube, der im Verlauf des 1. Jahrtausends v. Chr. zunehmend wichtiger wurde, stark eingedrungen zu sein.⁵³ Dies würde sich mit den osirianischen Aspekten des „Lichthofes“ decken.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die große Zahl kleiner Räucherschalen und Kelche aus monumentalen Spätzeitgräbern im Asasif Parallelen in Umm el-Qaab findet, wo derartige Formen in Massen beim Osirisgrab geopfert wurden.⁵⁴ Dutzende dieser charakteristischen, grob gefertigten Kelche mit Brandspuren und Rückständen von Weihrauch und anderem Räucherwerk fand sich bei TT 414 im vorderen Bereich der

unterirdischen Anlage, v.a. in Raum 2 sowie eben im „Lichthof“.⁵⁵ Sie treten in der Regel vergesellschaftet mit Opferständern, kleinen Ringständern und sogenannten Tonsitulae auf (Abb. 16) und belegen somit die beiden wichtigsten Ritualhandlungen in Zusammenhang mit Bestattung und Osiriskult: Räucherungen und Trankopfer. Die große Zahl bemalter ptolemäischer Keramik, die vorwiegend floral dekoriert ist, besitzt außerdem einen Festcharakter (Abb. 17). Das Grab des Anch-Hor ist deshalb in ptolemäischer Zeit sowohl als Bestattungsplatz als auch ein Ort, wo Totenritual und Festtagsopfer, beide in Zusammenhang mit dem Osiriskult und öffentlichen Prozessionen, zelebriert wurden, anzusprechen. Grab und Kultplatz schließen sich zu dieser Zeit nicht aus – Totenkult war durch verschiedene Modifizierungen und insbesondere die herausragende Rolle des Osiris im 1. Jahrtausend immer mehr zu Götterkult geworden.⁵⁶ Im spätzeitlichen „Lichthof“ wurde die konzeptionelle Symbiose von Grab und Tempel auch in der Architektur umgesetzt und ein baulicher Rahmen für damit zusammenhängende Rituale und die Begegnung der Lebenden mit den Toten geschaffen.

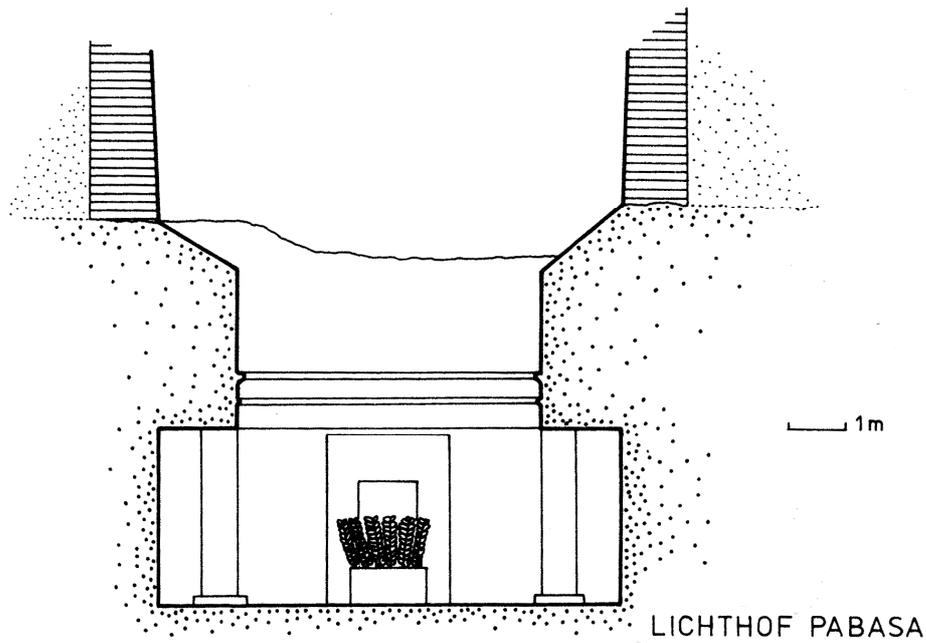


Abb. 15: Schnitt durch den „Lichthof“ des Pabasa mit Rekonstruktion der Pflanzenbeete (aus: Eigner 1984).

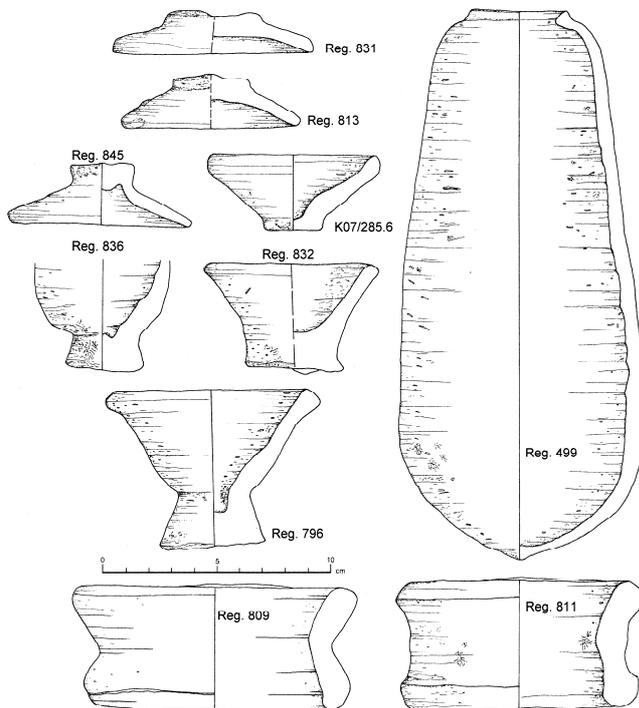


Abb. 16: Auswahl an Keramikformen aus dem „Lichthof“ von TT 414 (Zeichnungen J. Budka).



Abb. 17: Beispiel für große ptolemäische Vorratsgefäße, die floral bemalt sind und wohl eine festliche Konnotation besitzen (Reg. 446q aus dem Vorraum zum „Lichthof“ von TT 414) (Foto J. Budka).

Zusammenfassung

Trotz ihrer zahlreichen Innovationen ist die spätzeitliche Monumentalgrabarchitektur fest in der allgemeinen Architektur- und Kulturgeschichte Ägyptens verankert. Die Bauten nahmen äußerlich die Gestalt eines Tempels an, integrierten Elemente aus der königlichen Sphäre und lagen entlang von Aufwegen zu königlichen Anlagen, fügten sich also in das für die Spätzeit charakteristische Konzept „Grab am Tempeldromos“⁵⁷ ein. Voraussetzung für das neue Gesamtkonzept waren zunehmend starke Bezüge zu Osiris und dem Götterkult insgesamt sowie eine Berücksichtigung älterer Traditionen. Die architektonische Gestaltung des „Lichthofes“ ist so zum einen der Endpunkt einer Entwicklung, die im Neuen Reich ihren Ausgang nahm, zum anderen aber ein innovativer Neubeginn (stärkere Betonung von Tempelarchitektur im funerären Bereich und Schaffung neuer Bauformen) und bewusster Rückgriff auf die bedeutendsten Epochen der thebanischen Nekropole (das Mittlere und Neue Reich, z.B. Saffgräber und Gräber mit offenem Pfeilerhof).

Als Beispiel für den wertvollen Informationsgehalt von Funden zur Rekonstruktion der Nutzungsarten und Funktion von Raumeinheiten in spätzeitlichen Tempelgräbern wurden hier bemalte Holzstelen und Keramik aus dem „Lichthof“ in TT 414 genannt. Besonders interessant ist in diesem Fall die Nachnutzung des Grabes im 4. Jahrhundert – obwohl sich die

30. Dynastie sehr stark an der 26. Dynastie orientierte, auch Formen, Stil und Kunst nachahmte, so wurden doch die älteren Bestattungen bei der Wiederverbenutzung teilweise zerstört, die Ausstattung dezimiert und die Anlage umgestaltet. Eine Weiterführung und Intensivierung der Verehrung des Gottes Osiris und die fortschreitende Gleichsetzung von Totenkult als Götterkult führten zu gewissen Unterschieden wie beispielsweise in der Zusammenstellung des Grabinventars (Beispiel Holzstelen) oder der Quantität der Opfertgaben (Votivschalen und Räucherkerle).

¹ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 40.

² ASSMANN, S. 54; THOMAS, S. 284–285.

³ Siehe EIGNER, Grabbauten, S. 91–102, 106, 163–182; zuletzt darauf basierend CASTELLANO I SOLÉ, S. 384–386.

⁴ ASSMANN, S. 11; THOMAS, S. 287; vgl. auch EIGNER, Grabbauten, S. 18.

⁵ ASSMANN, S. 45; EIGNER, Grabbauten, S. 195; ARNOLD, Baulexikon, S. 141–142 und RAUE, S. 255–268. Hier könnte es von Relevanz sein, dass Tempelgräber des Typs wie im Neuen Reich in Saqqara noch in der Dritten Zwischenzeit/Spätzeit gebaut wurden, siehe KITCHEN, S. 272–284 sowie CASTELLANO I SOLÉ, S. 211–227.

⁶ EIGNER, Grabbauten, S. 116–117. Für sehr ähnliche Kultkapellen mit Tempelcharakter in Theben siehe RAUE, S. 258 mit weiterführender Literatur in Anm. 18.

⁷ Siehe ARNOLD, Royal Cult Complexes, S. 50–51.

⁸ Vgl. EIGNER, Amenhotep, S. 39–50; STRUDWICK, Amenemopet, S. 14–16.

⁹ Zur Bedeutung des Talfestes für die Entwicklungsgeschichte des Asasif siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 19–29.

¹⁰ EIGNER, Grabbauten, S. 18–19.

¹¹ EIGNER, Grabbauten, S. 19 mit Anm. 26–27.

¹² Siehe dazu EIGNER, Grabbauten, S. 54 sowie Abb. 4.

¹³ BONOMI, S. 81, Nr. 23; LANE, S. 333; siehe auch EIGNER, Grabbauten, S. 54.

¹⁴ Siehe BIERBRIER, S. 23, 30, 36–39, bes. 37; QUIRKE, S. 6, 12 und 21 sowie MUNRO, S. 57–59. Zu diesen intrusiven Bestattungen und ihren Zeugnissen vgl. auch DE MEULENAERE, Famille, S. 238–241; DE MEULENAERE, Prosopographie, S. 63–69.

¹⁵ Siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band II, S. 175–176.

¹⁶ Siehe auch EIGNER, Grabbauten, S. 54.

¹⁷ EIGNER, Grabbauten, S. 54.

¹⁸ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 75.

¹⁹ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I; BIETAK & REISER-HASLAUER, Band II.

²⁰ Siehe ausführlich BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 88–151.

- ²¹ Zu Kapellen rund um die Lichthöfe anderer Monumentalgräber, die für Familienangehörige angelegt wurden, siehe THOMAS, S. 80–86.
- ²² BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 141. Die kleinen Anlagen im Asasif scheinen auch während der 27. Dynastie verwendet worden zu sein, allerdings ist hier der Befund noch sehr lückenhaft und umfasst in erster Linie Keramik, siehe BUDKA, Band III, S. 609–611; vgl. auch ähnliche Funde in TT 194 und TT 294 (ASTON, Theban West Bank, S. 162).
- ²³ Zusammenfassend zu den Bestattungen der 30. Dynastie bzw. der frühen Ptolemäerzeit in Theben ASTON, Theban West Bank, S. 162–163.
- ²⁴ Für eine detaillierte Beschreibung dieser Bauphase im Lichthof siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 141–146.
- ²⁵ Siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, Taf. 27.
- ²⁶ Diese Behandlung der Bausubstanz und der Funde aus der primären Phase steht im Gegensatz zu Textbelegen aus dem Raum Memphis, wo sich Wiederbenutzer damit rühmen, die Anlagen in Stand zu setzen und den Namen des ursprünglichen Besitzers dabei „dauern zu lassen“; siehe JANSEN-WINKELN, S. 169–178.
- ²⁷ Siehe THOMAS, S. 80–85.
- ²⁸ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 149–151, Abb. 62; EIGNER, Grabbauten, S. 186–187
- ²⁹ Zu diesen Kultstellen siehe EIGNER, Grabbauten, S. 120 und S. 191–192; zu Ibi GRAEFE, Ibi, S. 20 und Abb. 19.
- ³⁰ Siehe BIETAK & REISER-HASLAUER, Band I, S. 140–141, Abb. 54.
- ³¹ Diese Annahme basiert neben der Materialwahl (empfindlicher Werkstoff Holz) auf gesicherten Befunden aus der fraglichen Epoche, vgl. ASTON, Tomb Groups, Band II, S. 566–577; ASTON, Theban West Bank, Abb. 7 und 11.
- ³² Zum veränderten Charakter der Stelen in der Dritten Zwischenzeit, wobei noch einige Fragen ungeklärt sind, siehe TAYLOR, S. 161.
- ³³ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band II, Taf. 155; BIERBRIER, S. 23, Taf. 38–39.
- ³⁴ MUNRO, Abb. 45; BIERBRIER, S. 30, Taf. 54–55.
- ³⁵ Vgl. BUDKA, Nutzungsphasen.
- ³⁶ Für die persische Zeit siehe ASTON, Theban West Bank, S. 162.
- ³⁷ BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 146–151.
- ³⁸ Vgl. aber entsprechende Funde in TT 196, siehe GRAEFE, Padihorresnet, S. 141–142, Kat. 133.
- ³⁹ BIERBRIER, S. 36–39.
- ⁴⁰ BIERBRIER, S. 38–39.
- ⁴¹ Die Grabkammer (Raum 10.2) wurde noch mit intakter Torvermauerung angetroffen (BIETAK/REISER-HASLAUER, Band II, S. 183) – so ist definitiv auszuschließen, dass die Stele BM 8461 einst in der Grabkammer stand.
- ⁴² MUNRO, S. 177–178; ROBINS, S. 245.
- ⁴³ So auch TAYLOR, S. 163 zu Abb. 118.
- ⁴⁴ EIGNER, Grabbauten, S. 120.
- ⁴⁵ Siehe KUHLMANN; EIGNER, Grabbauten, S. 118.
- ⁴⁶ Für Belege für den Festkult des Toten in Zusammenhang mit dem Talfest siehe ASSMANN, S. 27–28 und Abb. 14 sowie EIGNER, Grabbauten, S. 185; EIGNER, Amenhotep, S. 45.
- ⁴⁷ Siehe zuletzt mit Betonung der ramessidischen Vorgänger von Pflanzenbecken im Grabhof WILLEMS, S. 426–439.
- ⁴⁸ EIGNER, Grabbauten, S. 195. WILLEMS, S. 430 verweist in diesem Zusammenhang auf die Dekoration des Lichthofes von TT 36 mit Papyrusdolden, was wohl mit der Idee eines Garten im Grab zu erklären ist.
- ⁴⁹ Vgl. BATAILLE, S. 337.
- ⁵⁰ Siehe etwa den Papyrus des Nesmin, pBM 10209 (HAIKAL); GRAEFE, „Talfest“, Sp. 188 mit Anm. 18; eventuell sind in ptolemäischer Zeit schon einige Handlungen im Vergleich zum Neuen Reich und der Spätzeit modifiziert worden, weshalb späte Quellen

nur mit Vorbehalt für Rekonstruktionen in älteren Epochen herangezogen werden dürfen, vgl. WIEBACH, S. 265.

⁵¹ Siehe TRAUNECKER & LE SAOUT & MASSON, S. 134–137.

⁵² Vgl. COONEY, S. 34 mit weiterer Literatur in Anm. 34.

⁵³ So bereits GRAEFE, „Talfest“, Sp. 188.

⁵⁴ Persönliche Beobachtung im Herbst 2007, Publikation in Vorbereitung; für Aktivitäten am Osirisgrab siehe auch den Beitrag von U. EFFLAND in Sokar 16.

⁵⁵ Zu *in situ*-Funden in Raum 2 siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 85–88, Abb. 19–20; zur Keramik im Lichthof siehe BIETAK/REISER-HASLAUER, Band I, S. 150–151, Abb. 63. Eine ähnlich hohe Konzentration dieser speziellen Keramik wurde auch im Grab des Harwa gefunden. Der Ausgräber der Anlage, Francesco TIRADRITTI, möchte dies mit den Bezügen von TT 37 auf das imaginäre Osirisgrab in Zusammenhang bringen und den Bau in ptolemäischer Zeit als Kultplatz erklären; siehe ASTON, Theban West Bank, 162; STRUDWICK, Theban necropolis, S. 174 mit Anm. 77 sowie TIRADRITTI, S. 170.

⁵⁶ Siehe z.B. QUACK, S. 127.

⁵⁷ Siehe QUACK.

Literatur

- ARNOLD, D., Lexikon der ägyptischen Baukunst, Zürich 1994, s.v. „Lichthof“, S. 141–142.
- ARNOLD, D., Royal Cult Complexes of the Old and Middle Kingdom, in: SHAFER, B. E. (Hrsg.), Temples of Ancient Egypt, London 1997, 2. Ausg. Kairo 2005, S. 31–85.
- ASSMANN, J., Das Grab des Basa (Nr. 389) in der Thebanischen Nekropole, Archäologische Veröffentlichungen 6, Mainz am Rhein 1973.
- ASTON, D. A., Tomb Groups from the End of the New Kingdom to the Beginning of the Saite Period, unveröffentlichte Dissertation, University of Birmingham, Department of Ancient History and Archaeology, Birmingham 1987.
- ASTON, D. A., The Theban West Bank from the Twenty-fifth Dynasty to the Ptolemaic Period, in: STRUDWICK, N./TAYLOR, J. H. (Hrsg.), The Theban Necropolis, Past, Present and Future, London 2003, S. 138–166.
- BATAILLE, A., Thèbes gréco-romaine, in: CdÉ 26, 1951, S. 325–353.
- BIERBRIER, M. L., Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 11, British Museum Publications, London 1987.
- BIETAK, M./REISER-HASLAUER, E., Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris, Band I. Mit einem Beitrag von Erhart Graefe und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 4, Wien 1978.
- BIETAK, M./REISER-HASLAUER, E., Das Grab des Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris, Band II. Mit Beiträgen von Joachim Boessneck, Angela von den Driesch, Jan Quaegebeur, Helga Liese-Kleiber und Helmut Schlichtherle und Relief- und Fundzeichnungen von Heinz Satzinger, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 5, Wien 1982.
- BONOMI, J., Topographical Notes on Western Thebes Collected in 1830, in: ASAE 7, 1906, S. 78–86.
- BUDKA, J., Die Spätzeit in Theben-West: Das Asasif. Bestattungsbrauchtum und Friedhofsstruktur anhand der Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in den Jahren 1969–1977, unpublizierte Dissertation, Universität Wien 2006.

- BUDKA, J., Neues zu den Nutzungsphasen des Monumentalgrabes von Anch-Hor, Obersthofmeister der Gottesgemahlin Nitokris (TT 414), in: *Ä & L* 18, 2008 [in Druck].
- CASTELLANO I SOLÉ, N., L'Arquitectura funerària al període Saïta, *Nova Studia Aegyptiaca* IV, Barcelona 2007.
- COONEY, K. M., The Edifice of Taharqa by the Sacred Lake: Ritual Function and the Role of the King, in: *JARCE* 37, 2000, S. 15–47.
- EIGNER, D., Das thebanische Grab des Amenhotep, Wesir von Unterägypten: die Architektur, in: *MDAIK* 39, 1983, S. 39–50.
- EIGNER, D., 1984. Die monumentalen Grabbauten der Spätzeit in der Thebanischen Nekropole, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo 6, Wien.
- GRAEFE, E., s.v. „Talfest“, in: HELCK, W. ET AL. (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Band VI, Wiesbaden 1986, Sp. 187–189.
- GRAEFE, E., Das Grab des Ibi, Obervermögenverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 36), *Publication du Comité des Fouilles Belges en Egypte*, Bruxelles 1990.
- GRAEFE, E., Das Grab des Padihorresnet, Obervermögensverwalter der Gottesgemahlin des Amun (Thebanisches Grab Nr. 196), mit Beiträgen von Jan QUAEGEBEUR (†), Peter DILS und Diethelm EIGNER, *Monumenta Aegyptiaca* IX, Tournhout 2003.
- JANSEN-WINKELN, K., Eine Grabübernahme in der 30. Dynastie, in: *JEA* 83, 1997, S. 169–178.
- KITCHEN, K. A., Memphite tomb-chapels in the New Kingdom and later, in: GÖRG, M./SEYFRIED, K.-J. (Hrsg.), *Festschrift Elmar Edel*, 12. März 1979, *Ägypten und Altes Testament* 1, Bamberg 1979, S. 272–284.
- KUHLMANN, K.-P., Eine Beschreibung der Grabdekoration mit der Aufforderung zu kopieren und zum Hinterlassen von Besucherinschriften aus saitischer Zeit, in: *MDAIK* 29, 1973, S. 205–213.
- LANE, E. W., *Description of Egypt, Notes and views in Egypt and Nubia, made during the years 1825, — 26, —27, and —28: Chiefly consisting of a series of descriptions and delineations of the monuments, scenery, &c. of those countries; The views, with few exceptions, made with the camera-lucinda*, edited and with an introduction by Jason THOMPSON, Kairo 2000.
- DE MEULENAERE, H., 20. Une famille de « grands de la demeure de Khonsou », S. 238–241, in: BIERBRIER, M. L./DE MEULENAERE, H./SNAPE, S./TAYLOR, J. H., *Notes de prosopographie thébaine. Troisième série*, in: *CdÉ* 59, 1984, S. 199–241.
- DE MEULENAERE, H., *Notes de prosopographie thébaine, Quatrième série*, *CdÉ* 64, 1989, S. 55–73.
- MUNRO, P., *Die spätägyptischen Totenstelen*, *Ägyptologische Forschungen* 25, Glückstadt 1973.
- QUACK, J. F., Das Grab am Tempeldromos. Neue Deutungen zu einem spätzeitlichen Grabtyp, in: ZIBELIUS-CHEN, K./FISCHER-ELFERT, H.-W. (Hrsg.), „Von reichlich ägyptischem Verstande“. *Festschrift für Waltraud Guglielmi zum 65. Geburtstag*, *Philippika* 11, Wiesbaden 2006, S. 113–132.
- QUIRKE, S., *Owners of Funerary Papyri in the British Museum*, *British Museum Occasional Paper* 92, London 1993.
- RAUE, D., Zum memphitischen Privatgrab im Neuen Reich, in: *MDAIK* 51, 1995, S. 255–268.
- ROBINS, G., *The Art of Ancient Egypt*, London 1997.
- STRUDWICK, N., *The Tomb of Amenemopet called Tjanefer at Thebes (TT 297)*, *ADAIK* 19, Berlin 2003.
- STRUDWICK, N., Some aspects of the archaeology of the Theban necropolis in the Ptolemaic and Roman periods, in: STRUDWICK, N./TAYLOR, J. H. (Hrsg.), *The Theban Necropolis, Past, Present and Future*, London 2003, S. 167–188.
- TAYLOR, J. H., *Death & the Afterlife in Ancient Egypt*, London 2001.
- THOMAS, N. K., *A Typological Study of Saite Tombs at Thebes*, Ann Arbor 1980.
- TIRADRITTI, F., Archaeological Activities of the Museum of Milan in the tomb of Harwa (TT 37) and Akhimenru (TT 404). October-December 2001, *ASAE* 79, 2005, S. 169–178.
- TRAUNECKER, C./LE SAOUT, F./MASSON, O., *La Chapelle d'Achôris à Karnak, Mémoires du Centre Franco-Égyptien d'Étude des Temples de Karnak*, vol. 2, Paris 1981.
- WIEBACH, S., Die Begegnung von Lebenden und Verstorbenen im Rahmen des thebanischen Talfestes, *SAK* 13, 1986, S. 264–291.
- WILLEMS, H., *Gärten in thebanischen Grabanlagen*, in: MEYER, S. (Hrsg.), *Egypt – temple of the whole world. Studies in honour of Jan Assmann, Studies in the history of religions* 97, Leiden [u.a.] 2003, S. 421–439.

Abstract

The paper highlights some aspects of the function of the so-called “Lichthof” which is characteristic for monumental temple tombs of the Late Period. As case study, the “Lichthof” of TT 414, the tomb of Ankh-Hor, is presented. Renewed analysis of finds from TT 414, especially of wooden stelae, coffins and pottery, provides important information concerning the use-life of the tomb. Although the design of TT 414's “Lichthof” changed throughout the centuries, its use as important place for rituals and offerings survived into Ptolemaic times. These activities focused on matters of regeneration and were thus connected with Osiris and the sun-god. Consequently, the “Lichthof” may be regarded as architectural embodiment of key issues in Late Period funerary culture: the increasing importance of the god Osiris and the concept of tombs as temples and places for cultic activities.